



Unser Kurzinterview:

Julius Jaenisch



Wie ist es denn gewesen, als Sie vor zehn Jahren an den Rundfunk kamen ?
Julius Jaenisch, der beliebte Nachrichtenansager des Reichssenders Berlin, der durch den Wahlsonderdienst auch allen Hörern im Reich und im Ausland bekanntgeworden ist, beginnt zu erzählen.

Er ist durch einen Zufall an den Rundfunk gekommen. Im November 1924 suchte die damalige Radio-Stunde einen Nachrichtensprecher. Jaenisch bewarb sich, und für den 10. November wurde eine Sprechprobe angesetzt, zu der noch fünf andere Bewerber erschienen waren. Jeder bekam ein verschlossenes Kuvert in die Hand gedrückt, darin befand sich eine politische Nachricht mit ausländischen Namen. Außerdem mußte jeder ein Stenogramm aufnehmen. Nach der Prüfung nahm einer der Examinatoren Jaenisch auf die Seite und flüsterte ihm ins Ohr: „Sie haben den Vogel abgeschossen!“ Damit war sein Schicksal für die nächsten zehn Jahre entschieden.

Es ist reizvoll in den Briefen zu blättern, die ihm in dieser Zeit zugegangen sind. Die einen geben ihm Ratschläge, wenn er heiser ist. Ein Neuruppiner Apotheker schickt ihm Hustenplätzchen. Jung und Alt wendet sich an ihn; in die Ferien werden ihm Grüße nachgeschickt.

Jaenisch umschreibt die Aufgaben des Ansagers folgendermaßen: „Die Ansage soll klar, kurz und sachlich sein. Trotzdem kann sie durch die Stimme liebenswürdig gebracht werden. . . Wir müssen mit dem Gongschlag da sein.“.. Wenn unsere Leser diese Zeilen zu Gesicht bekommen, mögen sie einmal kurz überlegen, wievielmals sie im Jahr nach Jaenischs Angaben die Uhr gestellt, den Zeiger vorgerückt oder zurückgedreht haben, wievielmals sie den Atem anhielten, wenn er wichtige politische Nachrichten bekanntgab oder sie nur über die Wetteraussichten unterrichtete. Er sprach zu ihnen am Morgen, am Mittag und Abend — und blieb immer derselbe. Diese Ruhe, gepaart mit Takt und Zurückhaltung, verdient an einem zehnjährigen Dienstjubiläum gepriesen zu werden. Der Rundfunk dankt und die Hörer danken wieder dem Rundfunk.